

## **Predigt am 24. Juni 2001 in der Dorfkirche Marzahn über Matthäus 11, 11-15**

**(und im Blick auf die weiteren Lesungen im Gottesdienst: Apostelgeschichte 19,1-7 und Lukas 1, 57-67)**

Liebe Gemeinde,

heute könnten wir den 2.000. Geburtstag Johannes des Täufers feiern, einen bedeutenden Tag. Doch wir haben dieses Ereignis schon im letzten Jahr mit einem ökumenischen Johannisfeuer gefeiert. Denn es erschien uns zu kompliziert, den Menschen klarzumachen, dass im Jahr 2000 noch gar nicht der 2.000. Geburtstag Jesu ist. Denn als man anfing, die Jahre nach Christi Geburt zu rechnen, fing man mit dem Jahr 1 an zu zählen, weil man die Null als Anfang noch nicht kannte und benutzte. Da nach dem Lukas-Evangelium die Geburt des Johannes des Täufers ein halbes Jahr vor der Geburt Jesu stattfand, sind also erst heute 2000 Jahre vergangen, (einmal abgesehen von möglichen Irrtümern beim Rückwärtsrechnen der Jahre über die Jahrhunderte hinweg. Das war und ist eine sehr komplizierte Sache. ) Um so schöner ist es, dass in diesem Jahr der 24. Juni, das Geburtstagsfest Johannis des Täufers auf einen Sonntag fällt.

Wir hören den Predigttext für heute: Jesus sagte: „Amen, ich sage euch: Unter denen, die von einer Frau geboren wurden, ist keiner aufgetreten, der größer wäre als Johannes der Täufer. Doch noch der Geringste im Himmelreich ist größer als er. Von den Tagen des Täufers Johannes bis heute wird dem Himmelreich Gewalt angetan, und Gewalttätige reißen es an sich. Alle Propheten nämlich und das Gesetz und auch Johannes haben das geweissagt. Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elija, der kommen soll. Wer Ohren hat, der höre!“

Liebe Gemeinde,

nicht wenige von uns sind, wie jene Menschen damals, auf der Suche nach den besten Verkündern unseres Glaubens und der besten Gemeinschaft von Christen. Es sind Menschen, die gucken hier und gucken dort. Zuerst tun sie es oft aus reiner Neugier: einfach mal reinsehen bei anderen Gemeinden. Sie fühlen sich angesprochen, werden eingeladen, hören von interessanten Angeboten und Unternehmungen.

gen, werden vielleicht gleich um Mithilfe gebeten und schon werden sie ihrer eigenen Gemeinde mehr und mehr entfremdet. Sie haben einfach keine Zeit mehr hinzugehen und verlieren den Kontakt.

Manche von uns wandern so von Gemeinde zu Gemeinde. Nach einer Weile bemerken sie in jeder Gemeinde, wo die Stellen sind, die zu kritisieren sind. Es kommt zu Konflikten untereinander oder man hört einfach von einer Gemeinde, in der noch mehr los sei.

Ich denke jetzt nicht an jene von uns, die nach einem Wegzug noch so an ihrer alten Gemeinde hängen, dass sie ihr treu bleiben. Ich denke auch nicht an jene, die in eine Nachbargemeinde gehen, weil sie in ihrer eigenen Gemeinde keinen Anschluss und Kontakt gefunden haben und sich einfach hier wohler fühlen, auch wenn der Weg weiter ist.

Ich denke an jene unter uns, die eine große Sehnsucht im Herzen haben und meinen, für Gott sei nur das Beste gut genug und darum auf der Suche nach der besten Art sind, Gott zu dienen und Gott zu verkündigen.

Johannes war einer dieser ganz großen Verkündiger. Er hat die Menschen beeindruckt mit seinen kraftvollen Reden, mit seinem Ernst und seiner ganz konsequenten Lebensführung. Jesus bestätigte das: „Ja, er ist der bedeutendste Mensch, der Größte von allen, die je geboren wurden.“

Doch dann sagte er etwas, was uns alle vor den Kopf stößt: Er sagte: „Doch der Geringste im Reich Gottes ist größer als er.“ Damit schneidet Jesus uns den Weg ab auf der Such nach dem besten Führer und der besten Gemeinde, um ins Reich Gottes zu gelangen. Er sagt uns: „Das ist kein Weg für Dich! – Womit ich nicht gesagt haben will, Johannes oder der oder die ... seien nicht meine Propheten und Wegbereiter des Glaubens. Aber ich möchte nicht, dass ihr abhängig werdet und nur noch religiöse Konsumenten seid, immer auf der Suche nach dem noch besseren Angebot und doch immer unzufrieden schon nach kurzer Zeit mit dem, was ihr habt.“

Jesus will, dass wir selbständig und nicht abhängig von dem sind, was andere uns anbieten. Er allein möchte unser Führer sein in das Reich Gottes. Da soll es keine Männer oder Frauen geben, die zwischen ihm und uns stehen und seien es auch noch so gute Christen.

So spricht Jesus noch eine Warnung aus: „Von den Tagen Johannes des Täuflers an

bis jetzt wird das Reich der Himmel mit Gewalt erstrebt, und gewaltsam Ringende reißen es an sich.“ Dieser Satz enthält eine doppelte Aussage:

Zuerst: Passt auf, es gibt einen großen Konkurrenzkampf um die frohe Botschaft! Es wird dabei vor nichts zurückgeschreckt werden, vor keiner Gewalt. Man wird möglichst viele Menschen – jeden für sich – selig machen und ins Himmelreich bringen wollen oder zumindest erst mal in die eigene Kirche. Jeder wird dabei unter den geistlichen Führern der Größte sein wollen. Und so manch einer wird dabei vor nichts zurückschrecken.

Was hat es nicht alles in der Vergangenheit gegeben: Zwangstaufen, Kriege, um andere Völker zu missionieren, Kreuzzüge ... und was gibt es nicht auch alles noch in der Gegenwart.

Immer wieder spalten sich von unserer oder anderen Kirchen Gruppen ab und gründen neue Gemeinden – oder sie werden in ihrer Gemeinde nicht mehr geduldet. Immer wieder kommt es zu Kommunikationsproblemen zwischen Einzelnen oder Gruppen in Gemeinden, zwischen denen dann gar nichts mehr läuft. Einer spricht dem anderen ab, ein Christ zu sein. Wer von uns kennt das nicht? Wer von uns hat nicht auch schon so gedacht?

Doch dann hat Jesu Satz, dass das Himmelreich mit Gewalt erstrebt wird, auch noch eine andere Bedeutung. Er will uns auch Mut machen und eine Chance aufzeigen: „Bemühe dich um das Reich Gottes. Kämpfe darum, dass du es schaffst, hineinzugelangen. Streng‘ dich an!“

Und damit verbindet Jesus noch einmal ein „JA“ zu dem Weg, den Johannes der Täufer als Wegbereiter Jesu gegangen ist.

Es ist wahr: Gottes Geist weht, wo er will. Unser Glaube ist ein Geschenk Gottes. Wir können ihn uns nicht erarbeiten, mit noch so viel Mühe nicht.

Aber wir dürfen Gott bitten um Glauben für uns, für unsere Kinder und Ehepartner und all die Menschen, die Gott nicht kennen. Und wir selbst dürfen uns zu ihm auf den Weg machen, auch wenn wir selbst das Wirken seines Geistes in uns noch nicht spüren. Wir dürfen bis heute den Weg des Johannes gehen, denn er führt uns zu Jesus. Und nur darum wird uns bis heute von Johannes erzählt und an ihn gedacht.

Es ist der Weg der Buße, des Umdenkens, der Umkehr! Es ist der Weg des Verzichts: Wer zwei Mäntel hat, gebe einen dem, der keinen hat.

Soldaten und Zöllner, begnügt euch mit eurem geringen Sold und nutzt eure Macht nicht aus, um zusätzliche Einnahmen zu erwirtschaften.

Es ist der Weg in die Wüste, der Weg des Verzichts auf so manche Annehmlichkeiten des Lebens, der die Möglichkeit schenkt, zu sich selbst zu finden – und zu Gott.

Es ist der Weg, der uns lehrt, den Menschen neben und vor uns zu sehen. Er ist nicht mehr nur Kunde, Reisender, Soldat, Bettler oder König. Es ist ein Mensch, den wir als den ganz konkreten Menschen ansehen können, der er ist, einer, der gerecht behandelt werden möchte und sich über unsere Hilfe freut.

Wir dürfen diesen Weg des Johannes zu Gott gehen und doch wissen: Dessen ungeachtet ist Gott auf dem Weg zu uns. Das ist der Weg Jesu: Gottes Weg zu uns.

„Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“, sagt Jesus wenig später bei Matthäus: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer.“

Barmherzigkeit! – Nicht das Weg- und Weitergeben von dem, was ich entbehren kann, weil es Gottes Wille ist, sondern Barmherzigkeit – das warme Herz für den Bruder / die Schwester in Christo neben mir.

Barmherzigkeit - sie quillt aus einem Herzen, in dem Gott wohnt! – Aus der Erfahrung der Liebe und Güte Gottes!

Liebe Gemeinde,

Gott ist zu uns auf dem Wege und wir dürfen uns auf den Weg zu ihm aufmachen, – jeden Tag neu. Wenn wir nichts von seinem Geist in uns spüren, dann müssen wir uns trennen von dem, was uns belastet und uns von ihm trennt.

Wir dürfen hoffen, dass dann auch zu uns solche Apostel kommen, wie zu den Johannes-Jüngern einst in Ephesus und uns anstecken mit ihrem Geist, der uns fröhlich macht und Gott direkt spüren lässt.

Wir dürfen mit der Barmherzigkeit unseres Gottes rechnen.

Amen.

## ***Fürbittengebet am 24. Juni 2001***

Himmlischer Vater, Du hast die Propheten, Du hast Johannes den Täufer zu Deinem Volk geschickt, um uns immer wieder zur Umkehr zu rufen. Wir danken Dir für diese Männer und Frauen, die Dich so mutig bekannt und Dein Wort verkündet haben. Wir danken Dir, dass ihre Stimmen bis heute zu hören sind. Lass doch auch unter uns immer wieder Menschen sein, die durch ihr Leben und Reden so konsequent auf Dich aufmerksam machen. Wir bitten Dich heute vor allem für N.N., die heute in ihr Amt in der Gemeinde Marzahn-Nord eingeführt wird, und für N.N., der in einer Woche seinen Dienst in unserer Gemeinde antritt. Segne ihre Arbeit!

Jesus Christus, vor Dir denken wir heute an alle, die Dich noch nicht kennen und an die, die Dich nicht als ihren Herrn akzeptieren. Wir bitten Dich für unsere Kinder und Enkel, für unsere Freunde und Nachbarn. Wir denken an die vielen, vielen Menschen hier um uns herum, die nichts von Dir wissen wollen. Erbarme Dich ihrer. Erweise Dich als der Lebendige. Zeig uns allen neue Wege im Miteinander. Schick uns Deinen Heiligen Geist, damit er uns erfülle mit Überzeugungskraft und Freude, die frohe Botschaft weiterzusagen und zu leben. Lass Deinen Geist uns verbinden zu einer Gemeinschaft, die die unterschiedlichsten Menschen einschließt und die offen bleibt für die, die jetzt noch draußen sind.

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.